



Allrömisches Blatt.

Nr. 36.

Samstag

den 6. September

1828.

Zu einer silbernen Hochzeit.

Im May 1828.

Im May, da ward geschlossen
Zum ersten Mal der Bund,
Maylust hat ihn umflossen,
Drum blieb er so gesund;
Im May, da wird geschlossen
Zum zweiten Mal der Bund,
Maylust hält ihn umflossen,
Drum bleibt er so gesund!

Im May, im May zu freyen
Hat keinen noch gerent,
Dem May entsproßen Mayen
Und Mayenseligkeit;
An Mayenseligkeiten,
Ist auch die Erde reich,
Seht frohe Kinder breiten
Die Arme aus nach euch.

Sie segnen mit Entzücken,
Den May und seine Lust;
Den May in Euren Blicken,
Den May in Eurer Brust;
Und diesen May zu wahren
Geloben sie Euch jetzt,
Zu wahren bis nach Jahren
Euch seine Frucht ergößt.

O seliges Entzücken!
Wenn einstens diese Frucht
Vermag Euch zu erquicken
Nach mancher Tage Flucht!

Dann wird, dann wird erneuert
Das heut'ge schöne Fest,
Dann wird, dann wird gefepert
Das — gold'ne Hochzeitsfest.

Galitsch.

Türkische Art und Weise.

(Beschluß.)

Die Frau. Ich habe dich noch nach etwas zu fragen. Mein Mann ist auch krank.

Arzt. Was fehlt ihm denn?

Die Frau. Er eilte in dieser Nacht voll Schrecken über das Geschrey, das ich in Folge meines Traumes erhob, zu meiner Hilfe herbei, und da es finster in der Kammer war, stieß er sich an die Thür.

Arzt. Schon gut (sucht in seiner Büchse). Ach du mein Gott! Nun habe ich keine Purganz mehr bei mir! Doch das schadet nichts, gib ihm nur die Hälfte von dem Pulver, das ich dir gegeben habe.

Die Frau. Es wäre mir aber doch lieber, Herrim-Baschi, wenn du ihm ein äußerliches Mittel gäbst, damit er sein Fasten nicht zu unterbrechen braucht. Die Buße, die er dann thun müßte, ist gar zu hart.

Arzt. Nun, so nimm das. (Er gibt ihr ein anderes Päckchen und geht ab).

Beck = Tashy. Das ist ein Djifuty (ein Urreiner), ich kenn ihn schon lange. Diese Hekims sehen einander alle ähnlich. Sie betrügen euch jeden Tag aufs gröblichste, und doch lauft ihr ihnen immer wieder zu. Der Himmel aber unterhält in dieser Stadt ehrwürdige Derwische, die allein im Stande wären eure Leiden zu lindern; ihr hütet euch aber wohl, sie um Rath zu fragen. Immer wendet ihr euch an einen Franken, ei-

nen Juden, oder an jeden andern Ungläubigen, der eine Pelzmütze trägt. Wirf das Pulver weg und laß dir das zur Lehre dienen. (Die Frau wirft das Pulver weg.) Ich hoffe, daß die Gott es vergeben wird; da hast du deine fünf Plaster gut angewendet! Erzähle mir aber jetzt deinen Traum.

Die Frau. Mir träumte, ich gehe am Ufer des Meeres. Plötzlich stieg aus dem Wasser ein fürchterliches Ungeheuer empor, das einen Hundskopf, einen Vogelschwanz und die Stimme einer Katze hatte, es spie Feuer; ich erschreck und wollte davon laufen, als ein Araber mich mit Gewalt beim Arme ergrieff und mir die Hand an die Kehle legte, um mich zu ersticken. Ich weinte und schrie; da befreyte mich endlich mein Erwachen von dieser gräßlichen Angst.

Beck = Taschy. Das ist mehr als ein gewöhnlicher Traum, das ist eine Erscheinung, ein Gesicht.

Die Frau. Der Araber, den ich sah, Könnte der Djinn (Geist) unsers Hauses seyn. Er ist mir schon mehrere Nächte in derselben Gestalt erschienen.

Beck = Taschy. Das wollte ich eben sagen. Was das Gespenst betrifft, dessen Gliedmaßen verschiedenen Naturen angehörten, so ist es unstreitig ein drohendes Zeichen, zu welchem sich die Katzen, Hunde und Vögel vereinigt haben. Du hast vielleicht diesen Thieren kein Almosen gegeben?

Die Frau. Verzeiht mir, Derwisch = Effendy, mein Mann unterhält fünf Hunde; er bezahlt dem Fleischer monatlich drei Piafter, um Lebern an die Katzen in der Nachbarschaft zu vertheilen, und hat noch unlängst ein Duzend Vögel gekauft, um ihnen die Freiheit zu geben.

Beck = Taschy. Das ist sehr lobenswerth; nun, da muß noch irgend eine alte, nicht gehörig abgebüßte Sünde vorhanden seyn. Gib daher stärkere Almosen, händige sie den Derwischen ein, welche sie schon wieder an die Armen vertheilen werden, wir kennen die Bedürfnisse besser als ihr. Dringe vor allen Dingen in deinen Mann, daß er irgend einer Moschee ein Geschenk mache, auf das er seinen Namen schreiben soll; das wird euch dann vor allen Anfällen des bösen Geistes schützen.

Die Frau. Wir werden nicht verfehlen, deinen Gebotenen zu gehorchen. Aber was soll ich denn nun gegen meine Krankheit brauchen?

Beck = Taschy. Nimm dieses Papier, tauche es in reines Wasser und trink dann alle Morgen vier Tage lang davon. Hilft das noch nicht, so lege das Papier erst auf deinen linken Backen, wo es sieben Stunden lang liegen bleiben muß, und dann auf den rechten. So muß du vier Mal damit wechseln und

dann wirst du vollkommen wieder hergestellt seyn. Man muß nur Vertrauen auf den heil. Propheten haben.

Die Frau. Und mein Mann?

Beck = Taschy. Der muß nach [Esky] = Ali = Pascha-Mahaleffi gehen, wo man jetzt Ab-nirca y sberit (Wasser von dem heiligen Gewande*) verkauft. Da soll er sich eine Flasche kaufen und auf eifmal austrinken, das wird ihm mehr helfen als alle Arzneymittel in der Welt. Vergiß auch nicht, an dein Bett einige Knoblauchzwiebeln zu hängen, vielleicht ist ein böses Auge Schuld an allen diesen Krankheiten**).

Die Frau. Und was habe ich für alles das zu zahlen?

Beck = Taschy. Was dir gefällig ist, die kleinste Kleinigkeit, so ein zehner Piafter.

Die Frau. O Derwisch = Effendy! das ist viel.

Beck = Taschy. Gibst du es nicht von Herzen gern, so wirst du nur zur Hälfte gesund.

Die Frau. Wir sind nicht reich und „man muß nicht mehr auf einen Esel laden als er tragen kann.“

Beck = Taschy. Ich will einige Gebete an die Dives***) richten, sie werden euch einen Schatz zeigen und ihr werdet sehr bald reich werden.

Die Frau. Da nimm, hier sind die zehn Piafter, aber du mußt mir noch etwas sagen. Wir wollen unser Haus verkaufen, weil wir glauben, daß es behert ist. Dann wollen wir ein neues bauen, möchten aber gern wissen, ob wir dabei glücklicher seyn würden; wir hatten Lust, darüber einen Fakir****) zu befragen.

Beck = Taschy. Darauf will ich dir gleich antworten. (Er sieht in einen kleinen Spiegel, den er aus der Tasche zieht, denkt einige Zeit nach, nimmt eine finstere Miene an und sagt dann mit heiterem Gesicht): Ihr habt Reider, ihr werdet einige Unannehmlichkeiten erdulden, aber endlich wird Alles gut gehen, baut nur euer Haus. „Was Gott in dein Herz geschrieben hat, muß geschehen.“

*) Man taucht ein heiliges Gewand des Propheten ins Wasser, und füllt mit dem lezten kleine Fläschgen, die man versiegelt, und in den ersten vierzehn Tagen des Ramazan für Geld vertheilt. In Konstantinopel gibt es zwei Gewänder Mahometers, eins ist im Serail, und das andere bei einem Privatmann, der in der Vorstadt Esky = ali = Pascha Mahaleffi wohnt.

***) Dieser bei den Türken sehr verbreitete Aberglaube ist sehr alt. Man wendet den bösen Einfluß ab, indem die Person, welche sich davor schützen will, Knoblauch, ein kleines rothes Band, einen blauen Stein u. s. w. an sich trägt.

****) Bei den Mahomedanern sind Dives Geister, denen die Bewachung der in der Erde verborgenen Schätze anvertraut ist.

****) Fakir bedeutet arm. Man nennt diejenigen Derwische so, welche sich der Wahrsagerey widmen und Wunder im Wasser, oder mittelst eines Degens, den sie in die Erde stoßen, oder auch mit Spiegeln verrichten.

Die peruanische Wüste.

Die Küste von Peru läßt sich als eine Sandwüste von 150 Seemeilen Länge betrachten, deren Breite, je nachdem die Andes sich bald dem stillen Meere nähern, bald sich davon entfernen, sich zwischen 2 und 15 Seemeilen hält. Ihre Oberfläche ist sehr uneben, und scheint ehemals Meeresgrund gewesen zu seyn. Stünde nicht die hohe Gebirgskette im Hintergrunde, vor der alles Andere klein erscheint, so könnte man manche der Sandhügel Berge nennen. Die lange Wüste wird von zahlreichen Flüssen und Strömen durchschnitten. Die schmalen Landstriche an beiden Ufern sind, je nach der Menge des Wassers, mehr oder weniger bevölkert. Während der Regenzeit im Innern, oder des Schmelzens des Schnees auf den Anden, schwellen die großen Flüsse an der Küste ungeheuer an, und man kann alsdann nur mittelst einer Balza darüber kommen, welche aus einem Floß besteht, das auf vier Ochsenhäuten befestigt ist, die wasserdicht zusammengenäht und mit Luft gefüllt sind. Einige größere Flüsse erreichen die See, die meisten kleinern aber werden zur Wässerung der Felder verbraucht, oder von der Wüste verschlungen, in der es niemals regnet, wo man nie einen Vogel oder ein Insect sieht, und wo noch nie ein Grasshalm gewachsen ist. Hier und da sprudelt eine Quelle hervor, welche sich ein Paar Hundert Ellen weiter wieder in den Sand verliert. Kein Fremder kann ohne einen Begleiter vom Thal zu Thale reisen, wie man sehr uneigentlich die bewohnten schmalen Streife nennt, denn die einzige Spur, daß die Wüste früher bereift worden, ist hier und da ein Haufen Knochen von einem gefallenen Lastthiere. Es ist nichts Ungewöhnliches, daß selbst die erfahrensten Waquianos oder Wegweiser den Weg verfehlen. Dann macht sie die Angst bald wahnsinnig, und finden sie nicht zufällig den Pfad wieder, oder sehen andere Reisende in der Ferne hinziehen, so sind sie unvermeidlich verloren. In der Wüste weht ein einziger Windhauch die Spur eines Heeres.

Als im Jahre 1823 die Überreste der Armee des Generals Alvarado sich zur See von den Puertos intermedios nach Lima begaben, scheiterte ein Transportschiff mit 300 Reitern am Ufer, zwölf Stunden südlich vonisco und vierzehn westlich von Sea. Alle wurden gerettet; aber auf dem Wege nach isco zu Lande gingen sie sechs- und-dreißig Stunden in der Irre. Inzwischen hatte man zu isco von dem Unfall des Schiffes gehört und ein Regiment mit Wasser ausgeschiedt, um die Verunglückten aufzusuchen. Der Befehlshaber der Gescheiterten, Obrist Lavalle, hatte einen Ordonanzsoldaten bei sich, der an seiner Seite in den meisten Schlachten gefochten, und ein Mal mit

Gefahr seines eigenen Lebens das Leben seines Obristen gerettet hatte; dieser treue Mensch war jetzt so gleichgültig gegen die Gefahr seines Herrn als gegen die Noth seiner Kameraden. Von Ermüdung überwältigt, stießen die Unglücklichen hier und da auf den brennenden Boden nieder und wühlten wüthend in dem glühenden Sand, um Wasser zu suchen. Endlich entdeckten sie in der Ferne einige Dattelpalmen, an deren Füße man immer Wasser findet. Ein schwaches Freudengeschrei entfuhr den Vordersten. Alle verdoppelten jetzt ihre Schritte; aber viele sanken leblos nieder, ehe sie den ersehnten Ort erreichen konnten. Die, welche dahin gelangten, sungen an den Boden aufzuscharren und fanden Wasser, aber es war köthig und sparsam. Auch machte es anfangs das entsetzliche Gedränge vieler unmöglich, den schmachthenden Gaumen zu laben, und nachher hatte keiner den Muth weiter zu gehen, Alle blieben in stummer Verzweiflung in der Umgebung der freundlichen Palmen liegen. Endlich erschienen die von isco abgeschickten Husaren. Alle fühlten das unbeschreiblichste Entzücken, aber keiner vermochte es auszudrücken, denn sie hatten beinahe alle die Sprache verloren. Dabei verbitterte die schreckliche Angst, daß die Reiter ihren Weg vielleicht nicht auf die Palmen zu nehmen dürften, ihre Freude; aber nicht Einer vermochte es aufzustehen, um ihnen ein Zeichen zu geben; sie konnten nichts als ihre Augen in sprachloser Hoffnung auf die Kommenden richten. Doch sie wurden erlöst; die Reiter fanden sie, und gossen ihnen das labende Getränk in die brennende Kehle, ohne daß sie selbst darum bitten oder dafür danken konnten. Aber nicht alle wurden errettet; die Gebeine von hundert unbegrabenen Leichnamen werden noch künftigen Geschlechtern die Spur jenes unseligen Marsches zeigen.

Nichts vermag vielleicht einen deutlichen Begriff von der Entfernung zwischen einem bewohnten Fleck und dem andern, und der erstaunlichen Unebenheit des dazwischen liegenden Bodens, zu geben, als die Sage, daß es zwischen Atico und Chaparra ein Thal geben soll, welches, wie man vermuthet, von Nachkommen der alten Peruaner bewohnt wird. Ein gewisser Navarro von Chaparra, welcher seinen Weg verloren hatte, wollte des Nachts darauf gestoßen seyn, Stimmen gehört und Lichter gesehen haben; aber alle Mühe die man sich nachher gab, dasselbe wieder zu finden, blieb fruchtlos. Ein anderes unbekanntes Thal soll zwischen Chorounga und Majes liegen, und auch einmal zufällig gesehen worden seyn, ohne daß man es hatte wieder auffinden können. Welch trefflicher Stoff zu einem Roman für einen künftigen peruanischen Cooper! Freilich werden diese Sachen nicht allgemein in der Gegend, wo sie verbreitet sind, geglaubt; dennoch

zeigt schon der Gedanke an die Möglichkeit eines solchen Daseyns unter einem Volke, daß die kühnsten Streifereien zur Auffuchung von Metalladern zu machen pflegt, was Peru für ein außerordentliches Land seyn müsse, ein Land, in dem alle Werke der Natur in einem gigantischen, schreckhaften und erhabenen Styl erscheinen.

Anapa.

Anapa ist ein Hafen mit Stadt und Festung am schwarzen Meere auf der Küste von Circassien, welche so eben die Russen erobert haben. Die Türken legten die Stadt Anapa im Jahre 1784 an, als die Russen Taman besetzt hatten, welches vorher der vorzüglichste Handelsplatz der Circassier war. Sein Besitz ist für die Türken höchst wichtig, weil es ihnen zum Verbindungspuncte nicht bloß mit den mahomedanischen Bewohnern des Caucasus, sondern auch mit den sunnitischen Tartaren der Bucharei dient, welche den Sultan von Konstantinopel für ihren Kalifen oder für ihr religiöses Oberhaupt erkennen. Man weiß jetzt gewiß, daß der Chan von Buchara alle drei Jahre dem Sultane drei Millionen (wahrscheinlich Franken) schickt und dafür einen Dankfagungsbotschafter erhält. Anapa hat ungefähr 3000 Einwohner, wovon die Hälfte Türken, die Uebrigen Circassier, Armenier und Griechen sind. Die Festung hat über 80 Kanonen von Bronze, doch glaubte Gamba, daß sie keinem ernsthaften Angriffe werde Widerstand leisten können. Im Jahre 1791 ward sie von den Russen mit Sturm erobert, so auch im Jahre 1807. Im Jahre 1812 wurde sie den Türken zurückgegeben, wie man glaubt, aus Unwissenheit, indem man die Wichtigkeit des Orts nicht kannte, vermittelt dessen der Menschenhandel der Bewohner des Caucasus mit den Türken unterhalten wird und der Pascha von Anapa die feindseligen Gesinnungen jener gegen die Russen stets nährt. Derselbe liefert ihnen Waffen und Munition und bekommt dafür Weiber und Kinder, die er nach Konstantinopel schafft.

Anekdote.

Ein Zerstreuter fragte eine etwas korpulente Dame: ob sie guter Hoffnung sey? — „Wo denken Sie hin, mein Herr?“ antwortete ihm diese, „ich bin ja schon seit drei Jahren Wittwe.“ „Ich bitte tausendmal um Verzeihung!“ versetzte der Frager, „ich glaubte, meine Gnädige, Sie wären niemals verheirathet gewesen!“

Epigramme.

(Eingefendet.)

Bemerkung zu einer Bücheranzeige.

„Zu'r nächsten Leipz'ger Ostermesse
„Verläßt das erste Werk die Presse
„Von dem Finanzminister Volk“ —
Sein erstes Werk? das könnt' ich doch nicht sagen,
Ich kenne eins, das schon seit Jahr und Tagen
Von ihm im Drucke ist — das Volk.

Der erste Sänger.

Du nennst erster Sänger dich? das geb' ich zu,
Der allererste Sänger sang vielleicht wie du!

Verleumdung.

- A. Die schöne Doris, erst Wittve seit vier Monden
Kost, scherzt und äugelt schon mit Philidor dem Blonden.
B. Verleumdung ist's, ich kann mein Wort auch geben,
Dieß that sie schon bei ihres Mannes Leben.
Goldschmied.

Der Eifersüchtige.

(Eine vierstübige Charade.)

Er:

Nicht zürnen soll ich, soll nicht fragen
Warum so emsig Du am zweiten Paare weilst?
Wenn vor der Wache sie die Trommel schlagen,
Weßhalb Du dann zu den zwei Ersten eilst?
Denn leuchtet nicht aus deinen Feuerblicken
Verlangen, Sehnsucht, Wonne und Entzücken,
Nach jungen Herren oder andern Gecken,
Die nach dem G a n z e n, wo Du stehst, die Hälfe
strecken?

Sie:

Du zürnst und quälst mit Eifersucht uns Beide,
Die keinen Grund als deinen Irrwahn hat,
Du störst meiner Unschuld reine Freude,
Streust Dornen auf der Liebe Rosenpfad;
Sieh' mir in's Auge Wilhelm! gleich den Letzten
Gewähr' ich Dir den Blick ins Herz hinein;
Wie in den Ersten, die in Unmuth Dich verfehten,
Find'st Du dein Bild darin, als Herr allein.

F. W. Jaggi.